

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Hefenanzahl 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 51.

Dienstag, den 1. Mai

1917.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 28. April.
(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf beiden Scarpe-Ufern setzte der Feind die starke Beschließung unserer Stellungen und des Hinterlandes fort. Wir bekämpften mit erkennbarer Wirkung englische Batterien. Bei Monchy brachen gestern Vormittag mehrere Angriffe der Engländer vor unseren Linien verlustreich zusammen. Heute vor Tagesanbruch nahm der Feuerkampf von Loos bis Queant mit äußerster Heftigkeit zu. Nach Trommelfeuer ist bald darauf fast auf der ganzen Front die Infanterieschlacht neu entbrannt.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die Kampflage ist bei wechselndem Feuer gleich geblieben. Bei Braye ist ein französischer Angriff gescheitert. Bei Hurtebise-Gr. wurde feindlichen Sturmtruppen bei erfolgreicher Abwehr Gefangene und Maschinengewehre abgenommen. Am Brimont und nördlich von Reims schlugen Erkundungsvorstöße des Feindes fehl.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge, durch Luftangriffe 2 Fesselballons abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge lebhafter Tätigkeit der russischen Artillerie nahe der Küste, westlich von Luga, an der Mota-Lipa und Narajowka und Putna war in diesen Abschnitten auch unser Feuer gesteigert. Hinter unseren Linien stürzte nach Luftkampf ein russischer Flieger ab.

Razedonische Front.

Bei Regen und Schneefällen in den Bergen nur geringe Gesechtstätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 29. April.
(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
Schwerstes Trommelfeuer, vor Tagesanbruch auf der ganzen Front von Lens bis Queant beginnend, leitete am 28. April die Schlacht ein, von der die Engländer nun zum dritten Male die Durchbrechung der deutschen Linien bei Arras erhofften. Bis Mittag war der große Kampf entschieden. Er endete mit einer schweren Niederlage Englands!

Beim Hellwerden folgten der sprunghaft vorverlegten Wand von Stahl, Staub, Gas und Rauch die englischen Sturmkolonnen in einer Front von etwa 30 Kilometer Breite.

Die Wucht des feindlichen Stoßes nördlich der Scarpe richtete sich gegen unsere Stellungen von Acherville bis Roey. Dort entbrannte die Schlacht zu außerordentlicher Heftigkeit. Der Engländer drang in das von uns als Vorstellung besetzte Arleux, in Oppoy, bei Gabrelle und Roey ein. Da traf ihn der Gegenangriff unserer Infanterie! In hartem Ringen Mann gegen Mann wurde der Feind geworfen, stellenweise über unsere alten Linien hinaus, die bis auf Arleux sämtlich wieder in unserer Hand sind. Südlich der Scarpe-Niederung tobte gleichfalls erbitterter Kampf. In den zerschossenen Stellungen trosteten unsere braven Truppen mehrmaligem Ansturm. Auch dort sind alle englischen Angriffe gescheitert. Auf den Flügeln des Schlachtfeldes brachen die feindlichen Angriffswellen schon im Vernichtungsfeuer unserer Artillerie zusammen.

Die Verluste der Engländer sind wiederum außerordentlich schwer.

Der 28. April ist ein neuer Ehrentag unserer Infanterie, die, kraftvoll geführt und trefflich unterstützt durch die Schwester- und Hilfswaffen, sich der Größe ihrer Aufgaben voll gewachsen zeigte.

Bei den anderen Armeen der Westfront, auch an der Aisne und in der Champagne, sowie im Osten und auf dem Balkan ist die Gesamtlage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Vergebliche Blutopfer des Feindes.

Berlin, 29. April. (W. B.) Am 28. April erlitt der Engländer seine dritte große blutige Niederlage an der Arrasfront.

Nach außerordentlich heftigen hin- und herwogenden Kämpfen verblieb den Engländern als einziger Erfolg der mit ungeheuren Massen unternommenen dritten Durchbruchschlacht das von den englischen Granaten zermalmte in den deutschen Vorstellungen gelegene Dörschen Arleux nördlich der Scarpe, dessen Trümmerstätte die Engländer mit tausenden und aber-tausenden von Toten und Verwundeten bezahlten. Alle anderen Vorteile, die die Engländer im Verlaufe der heißen Schlacht hatten erringen können, wurden ihnen durch unsere Gegenstöße im Nahkampf wieder abgenommen. Zum Teil verbesserte unsere Infanterie bei diesen wuchtig geführten Gegenstößen ihre alten Stellungen nach vorwärts. 12 Offiziere, über 400 Mann sowie eine Anzahl Maschinengewehre sind bisher gezählt.

Dem Angriff nördlich der Scarpe ging neben mehrstündigem rasenden Trommelfeuer eine starke Vergasung unserer Artillerie voraus. In der Gegend von Avion, südlich von Lens, wurden die englischen Bereitstellungen erkannt und sofort unter Vernichtungsfeuer genommen. Der Angriff ist an dieser Stelle im Keime erstickt. Der in seinen Sturmschrittgräben nicht massierte Feind erlitt schwerste Verluste.

Südlich der Scarpe erfolgten starke feindliche Angriffe von der Scarpe an bis in die Gegend von Fontaine. Beiderseits der Straße Arras-Cambrai, wo der Gegner schon in den ersten Schlachttagen ungezählte Opfer liegen ließ, brachen sämtliche mit dichten Massen angelegte Angriffe schon in unserem Vernichtungs- und Sperrfeuer zusammen. Auch weiter südlich wurden sie trotz wiederholten Ansturmes restlos durch Infanterie- und Artilleriefeuer abgewiesen. Der schwere, gewaltige Artilleriekampf hielt den ganzen Tag über an.

Am späten Abend wurde in der Gegend von Loos ein starkes Auffüllen der feindlichen Gräben erkannt. Der geplante, durch heftiges feindliches Artilleriefeuer vorbereitete Angriff wurde durch unser Vernichtungsfeuer niedergehalten. Von

Die Schnecke als Nahrungsmittel.

In einer Zeit, wie wir sie jetzt durchleben, wo mit allen Lebensmitteln sehr sparsam umgegangen werden muß, wo hauptsächlich auch über die Knappheit des Fleisches geklagt wird, muß es einen eigentümlich an, daß noch manches in Wald und Feld vorhanden ist, das, gesammelt, manchmal eine gute Mahlzeit geben würde. Am diese meine Behauptung zu bekräftigen, muß ich ein bißchen weit ausholen. — Wenn vor dem Kriege jemand, sei es zum Vergnügen, oder aus geschäftlichen Interessen eine Reise ins Ausland unternahm und hauptsächlich in die feindlichen Länder (Italien und Frankreich), so konnte er stets auf den Speisekarten der besseren Restaurants den Namen „escargots“ finden, als Vorpeise neben Austern etc.

Und war er ein aufmerksamer Beobachter des Straßenlebens in den Städten, wie Paris usw., so konnte er oft Verkäufer beobachten, die einen kleinen viereckigen Wagen vor sich herschoben und ihre Ware mit dem Ausruf anboten:

Voilà le marchand d'escargots
prêt à chaud, prêt à feu, prêt à manger!

Was sind nun diese escargots, die dort als Delikatesse verspeist werden? Nun, man rümpfe nicht die Nase, es ist die auch bei uns an Rainen und unter Steinen oft in großer Anzahl zu findende graue Weinbergsschnecke.

Ich weiß nicht, ob man bei uns in Deutschland schon den Versuch gemacht hat, diese Moluskenart zu züchten, ganz in der Nähe von Paris, und in der Normandie kenne ich aber ver-

schiedene Züchtereien, die ein ganz lukratives Geschäft damit machen.

Nun, was dort als Delikatesse geschätzt wird, könnte es bei uns nicht als notwendiges Nahrungsmittel verwendet werden? Man müßte allerdings mit manchem Vorurteil brechen, aber wir haben ja so viel in dieser Zeit des Weltkrieges unternommen müssen, auch das wird gehen, wenn der ernste Wille da ist.

In den ärmeren Gegenden dort werden diese Schnecken gesammelt und gibt es bei gehöriger Zubereitung einen sehr schönen Gulasch.

Auch in Elsaß und Lothringen weiß man diese Speise wohl zu würdigen, und dürfte schon mancher unserer Feldgrauen davon gekostet haben. Für die nun, die es interessiert, die also nicht dem Sprichwort huldigen: „Was der Bauer nicht kennt...“ usw. möchte ich folgende Zubereitungsmethode angeben.

Die gesammelten Schnecken werden in einem Gefäß mit kaltem Wasser gehörig durcheinander geschüttelt oder noch besser mit einem stumpfen Besen durcheinander gemengt. Durch diese Manipulation befreit man die Schnecke von dem ihr anhaftenden Schleim, gleichzeitig wird das Schneckenhaus von allem Schmutz dadurch befreit. Ist dies geschehen, setzt man einen Topf mit heißem Wasser bereit und wirft die Schnecken hinein.

Die Schnecke wird nicht nur dadurch getötet, sie kriecht auch als letzte Lebensäußerung aus dem Häuschen heraus.

Den schwarzen, am Häuschen liegenden Darm entfernt man dann, und bleibt noch ein ansehnliches, verwertbares Fleisch übrig. Dieses wird

nun nach Art des Gulasch zubereitet und ergibt ein sehr wohlschmeckendes Gericht.

Die in den Restaurants zu habenden Schnecken werden auf folgende Art zu bereitet:

Nachdem die Schnecke auf oben angegebene Weise aus dem Häuschen entfernt ist, wird das brauchbare Fleisch in einem Topf mit wenig Wasser und einigen Lorbeerblättern weich gekocht (einige Wellen genügen). Nach dem Erkalten wird jede einzelne Schnecke wieder in das gereinigte Häuschen getan. Man bereitet sich nun eine steife Tunke, bestehend aus Butter und feingewürzten Kräutern (Petersilie, Schnittlauch, Muskatnuß, Pfeffer, Salz, je nach Geschmack) und schmirt die Öffnung des Häuschens damit zu. Man kann sich dieselben auf Vorrat präparieren. Will man sie verspeisen, stellt man sie auf einen Teller einige Zeit in den Bratofen und schlürft sie dann aus. — Letztere Methode dürfte bei dem Mangel an Butter leider eben nicht zu bewerkstelligen sein. Da die Schnecke sich bloß von Blättern und Gras ernährt, ist sie ein sehr gesundes Essen und wird ihr in der sonnigen Picardie und außerdem in der Normandie eine große Heilkraft hauptsächlich bei Lungenerkrankungen nachgerühmt. Leider befürchte ich, daß es schwer halten wird, mit einem vorgefaßten Urteil zu brechen, doch dürfte hier nur da doch der Versuch gemacht werden. Hier könnte hauptsächlich die Lehrerschaft durch Aufklärung sich ein Verdienst erwerben. Aber auch als Fleischfutter für Geflügel könnten sie gesammelt werden und die Häuschen, die (aus Kalk bestehend) zermalmte dem Futter beigelegt auf die Schalbildung der Eier von einem nicht zu unterschätzenden Vorteil sein.

W. F.

westlich von Lens bis in die Gegend von Douant unterhielt der Feind die ganze Nacht hindurch sehr starkes Feuer.

Im Raume von St. Quentin wurden stärkere feindliche Abteilungen unter blutigen Verlusten abgewiesen. Die Stadt St. Quentin lag abermals unter schwerstem Feuer. An der Aisne und in der Champagne an mehreren Stellen starke Artillerietätigkeit.

Von der Westfront.

U. Rotterdam, 30. April. (Kol.-Anz.) Der Reuter-Korrespondent an der britischen Westfront drahtet von gestern Abend, daß die deutschen Gegenangriffe von unerhörter Festigkeit waren. Die britischen Truppen, so sagt er, schlugen sich mit kräftiger Entschlossenheit. Die Deutschen unternahmen Gegenangriffe mit einer Erbitterung, welche Bewunderung abnötigt. Das Handgemenge war nach Erklärungen von Generalstabsoffizieren unglaublich wild und es geht noch weiter. Wir sind jetzt in die schrecklichen Tage gekommen, worauf wir uns seit 3 Jahren vorbereitet haben.

Die Stimmung unserer Kämpfer.

Berlin, 29. April. (W. B.) Nach der Ansicht deutscher Truppen, die soeben aus dem Kampfe kommen, werden die Angreifer an dem viele Kilometer tiefen überwältigenden Verteidigungssystem der Siegfriedstellung verblüht. Eine mächtige Stellung liegt hinter der anderen. Angesichts der getroffenen Maßnahmen erscheint die Fortsetzung der englisch-französischen Offensive hoffnungslos. Die Stimmung ist dementsprechend bei den der deutschen Truppe und bei den Führern glänzend. Da im Gegensatz zur Sommeschlacht die frühere englische Überlegenheit in der Artilleriewirkung vollkommen ausgeglichen ist, fühlt sich die deutsche Infanterie der englischen weit überlegen und als Herr der Lage. An einzelnen Stellen eingedrungene Engländer werden immer wieder im Handgranatenkampf hinausgeworfen. Der deutsche Handgranatenwerfer ist dem englischen an Geschicklichkeit überlegen und verfügt über eine technisch bessere Waffe. Bei Mann wie bei Offizier herrscht das Gefühl unbedingter Überlegenheit über den Gegner und restlose Siegesgewißheit.

Ein Drittel des französischen Flugparkes verloren.

Schweizer Grenze, 29. April. Genfer Blätter berichten von der französischen Grenze, in den mißglückten Durchbruchschlachten sei fast ein Drittel des französischen Flugparks verloren gegangen.

Die Märzbeute unserer Tauchboote.

886 000 Tonnen.

Feindliche Verluste seit Kriegsbeginn:

5 711 000 Tonnen.

Berlin, 29. April. (W. B. Amtlich.) Im Monat März sind nach endgültiger Feststellung insgesamt 450 Handelsschiffe mit 886 000 Br.-Register-Tonnen; davon 345 feindliche Schiffe mit 689 000 Tonnen, von denen 536 000 Tonnen englisch sind. Ferner wurden sechs Schiffe, darunter drei feindliche mit insgesamt 39 500 Tonnen, schwer beschädigt, deren Schiffsraum auf längere Zeit für den Handelsverkehr ausfällt.

Seit Kriegsbeginn bis zum 31. März 1917 sind damit und unter Hinzurechnung der im Laufe des letzten Vierteljahres nachträglich bekannt gewordenen Kriegsverluste 5 711 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsraums verloren gegangen. Davon sind 4 370 000 Tonnen englisch; dies sind 23 Prozent der englischen Gesamttonnage der Heimathandelsflotte zu Anfang des Krieges.

Junggesellensteuern in vergangener Zeit.

Im allgemeinen ist man der Meinung, daß der Junggeselle, der als „Steuerobjekt“ auch neuerdings wieder in ernsthaften Erwägungen Beachtung findet, sich dieser Bevorzugung erst seit einigen Jahrzehnten erfreut. Das trifft jedoch nicht zu. Denn bereits im Jahre 20 v. Chr. mußten jene „nichthürigen Männer, die die Ehe verschmähten“, bestimmte Abgaben zahlen. Die Steuer wurde nun zu einer Art Freibrief, der dazu führte, daß das Junggesellentum erheblich zunahm. Um der anwachsenden Ehelosigkeit entgegenzutreten, kam 9 v. Chr. in Rom die sogenannte Lex Papia Poppaea auf. Nach dem Gesetz wurde jeder Jüngling, der das 25. Jahr, jedes Mädchen, das das 20. Jahr erreicht hatte und unverheiratet geblieben war, in den Erbrechten beschränkt. Genügt hat die Steuer allerdings nichts, denn es berichtet ein getreuer Chronist: „Die ledigen Männer der Stadt Rom seien der Meinung, daß der Unterhalt einer Frau mehr koste, als wie die Abgaben ausmachten, die sie im Erbfall zu tragen hätten.“ Als das Gesetz nichts half, verfuhr man es mit schärferen Mitteln: Junggesellen erhielten keine Ehrenämter und im Theater — die schlechtesten Plätze. Im Mittelalter tobte ein besonders erregter Kampf gegen den Hagestolz. Der nichts weniger als ehrenvolle Titel Hagestolz wurde nach Gegend und Land nach Ablauf einer bestimmten Reihe von Jahren erteilt. In Niedersachsen wurde der Unverheiratete mit 50

Helfferich über den U-Bootkrieg.

In seiner längeren Rede über die Wirkung des U-Bootkrieges auf England, die Staatssekretär Helfferich im Hauptausschusse des Reichstages hielt, sagte der Redner zum Schluß: Der Staatssekretär schloß: Wir stehen knapp, aber sicher. Der Hungerkrieg wendet sich gegen seinen Urheber. Auch die amerikanischen Menschheitsapostel, die unsere neutralen Nachbarn mit der Hungerpest in den Krieg mit uns zu treiben suchen, England sucht in Erkenntnis seiner Lage die Entscheidung auf dem Lande und treibt Hunderttausende seiner Söhne in Tod und Verderben. Der Glaube ist geschwunden, daß es gemächlich darauf warten könne, bis uns der Hunger bewingt oder bis sein großer Bruder von jenseits des Wassers zu Hilfe kommt. Wenn wir uns selbst treu bleiben, wenn wir ruhig Blut und Nerven bewahren, wenn wir das eigene Haus in Ordnung halten und die innere Geschlossenheit wahren, dann haben wir den Krieg gewonnen. Es geht ums Ganze. Das deutsche Volk hat in diesen entscheidungsschweren Wochen zu zeigen, daß es wert ist, zu bestehen.

Bestürzung in England.

Kristiania, 29. April. (Zens.) Der Londoner Korrespondent der „Verdensgang“ telegraphiert: Die Mitteilung über die plötzliche gewaltige Steigerung der Versenkung britischer Handelsschiffe in der letzten Woche hat mehr als alle früheren Warnungen des Ernährungsministers, der Nation über den Ernst der Situation die Augen geöffnet. Es herrscht direkt Bestürzung in England. Man nimmt an, daß die Regierung jetzt keinen anderen Ausweg mehr habe, als die Nation vorübergehend auf Ration zu setzen. Lebensmittelarten werden bereits in zwei Wochen ausgegeben. Das größte Aufsehen rief die gestrige Aeußerung Beresfords im Unterhaus wach, wonach die letzten Angaben über die deutschen Torpedierungen britischer Schiffe durch Tauchboote ihm ungeheuerlich erschreckend vorkämen, und die amtlichen englischen Veröffentlichungen über Verluste unrichtig seien.

Das Erscheinen von Lloyds wöchentliches Schiffsliste ist eingestellt worden, damit die Resultate des Tauchbootkrieges nicht der Allgemeinheit sofort bekannt werden sollen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. April. Kaiser Karl spricht in einem Handschreiben dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinich sein uneingeschränktes Vertrauen aus.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ferner gleichlautende Handschreiben an die Minister von Baernreither, Bobrjanski und Urban, worin der Kaiser erklärt, er finde sich nicht bestimmt, ihrem Ansuchen um Enthebung vom Amte zu willfahren und sie seines fortdauernden Vertrauens versichert.

Für Ungarn erschien ebenfalls ein königliches Handschreiben, in welchem dem bewährten Ministerpräsidenten Grafen Tisza und seiner Regierung besondere Anerkennung ausgesprochen wird. Zugleich werden Reformen angekündigt.

Ein rumänisches Pressemanöver.

Berlin, 28. April. (W. B.) Die aus Petersburg und Jassy verbreiteten Nachrichten, daß die rumänischen Städte Braila, Focsani, Rimnik und Gulanika in Flammen ständen, woraus auf den bevorstehenden Rückzug der Deutschen aus der Walachei geschlossen werden könne, sind frei erfunden und ein durchsichtiges rumänisches Pressemanöver.

Jahren, 3 Monaten und 3 Tagen der Reihe der Hagestolze angegliedert. Da er „wider Gottes Einrichtung und Gebot den Ehestand verschmähte“, so nahm ihm das Gesetz das Recht, über sein Eigentum zu verfügen. Schlimmer ging es nach dem Dreißigjährigen Kriege mit seinen Millionen Menschenopfern den Junggesellen zu Leibe. Hatte im Elsaß ein Mann, der das 30. Lebensjahr überschritten, auf dreimalige Aufforderung des Magistrats innerhalb eines Jahres kein Weib gefreit, so setzte er sich der Gefahr des Prangerstehens und damit dem Bewerfen mit faulen Eiern aus. Obendrein nahm man sein Vermögen in Beschlag und gab es erst wieder zurück, wenn der Pfarrer die Trauung bescheinigt hatte. Mit exemplarischen Strafen ging eine Zeitlang der Nürnberger Magistrat vor. Jeder Mann von 26 Jahren, jeder Witwer, der zwei Jahre nach dem Tode seiner Frau nicht neu geheiratet hatte, mußte drei Viertel seines Einkommens abgeben; tat er es nicht, so kam er in den Schuldturn — bei viel Wasser und wenig Brot — bis er sich bereit erklärte, eine Frau zu ehelichen. Im Hannoverischen scheinen Mitte des 18. Jahrhunderts eine Unzahl schwer bezwingbarer Ehesinde gelebt zu haben. Es sind mehrere Verordnungen bekannt, die an Strenge ihresgleichen suchen. Danach wurde jeder Hagestolz, der bis zu seinem 41. Jahre nicht den Nachweis geführt hatte, daß er im 42. Jahre heiratete — glatt rasiert. Auf öffentlichem Markte waltete der Barbier der hohen Obrigkeit

Die Front steht fest.

Köln, 30. April. Im bulgarischen Kriegsministerium verfolgt man nach der „Köln. Zg.“ die rege Tätigkeit in Mazedonien mit zuversichtlicher Ruhe, da man weiß, daß die ganze Front fest steht.

Der Stockholmer Sozialistenkongress.

Stockholm, 29. April. (Zens.) Die Weigerung der französischen Sozialistenpartei, an dem am 15. Mai in Stockholm beginnenden internationalen Sozialistenkongress teilzunehmen, kommt hiesigen sozialistischen Kreisen nicht unerwartet. Es ist ein Versuch zur Diskretisierung der geplanten Besprechungen, der bei der bekannten sprunghaften Taktik der französischen Kriegspatrioten nicht überrascht. Die Pariser Behauptung, daß der Kongress, dessen Arbeitsaufgabe unbekannt sei, keinerlei parteioffiziellen Charakter habe, wird als vollkommen unzutreffend bezeichnet. Der Charakter des Kongresses ist schon durch dessen Zusammensetzung aus anerkannten Führern der sozialdemokratischen Parteien deutlich gekennzeichnet. Er stellt mindestens den ersten Versuch dar, die seit Kriegsbeginn unterbrochenen zwischenwölkischen sozialistischen Beziehungen, wenn auch eventuell vorläufig ohne Teilnahme der kriegführenden westeuropäischen Länder, wieder anzuknüpfen. Die französische Sozialdemokratie stellt sich in offener Gegensatz zu den auf den Petersburger Parteiversammlungen Anfang bis Mitte April gefaßten Beschlüssen. So forderte der am 3. (16.) April stattgehabte von 152 Vertretern besuchte Kongress der Trudowski-Gruppe, der bekanntlich auch Kerenski angehört, ausdrücklich, daß die russische Sozialdemokratie die Initiative zu einer möglichst raschen Wiederherstellung der internationalen Solidarität der arbeitenden Klassen und zur Ausarbeitung endgültiger Friedensbedingungen ergreifen solle. Die Stockholmer Besprechungen gelten nach diesem russischen Programm der Erörterung der Friedensmöglichkeiten auf dem Grundsatz: Keine Annexionen, sowie zur Erörterung der Maßnahmen, um die zuständigen Regierungen in dieser Richtung zu beeinflussen.

Bern, 28. April. In der von Habas veröffentlichten Antwort des Verwaltungsausschusses der französischen sozialistischen Partei auf die Zusammenberufung der internationalen Konferenz in Stockholm heißt es: Kein Mitglied der Partei der französischen Sozialisten wird ein Mandat erhalten, sich nach Stockholm zu begeben, da diese Konferenz einzig Versuchen zur Herbeiführung eines Sonderfriedens dienen dürfte. Die Partei der französischen Sozialisten kann sich nicht zu solchen Absichten hergeben in einer Stunde, wo die deutsche Regierung sich weigerte, ihre Kriegsziele bekannt zu geben, wo Rußland sich für die Freiheit organisiert, wo die Vereinigten Staaten intervenierten zu Gunsten eines dauerhaften Friedens auf der Grundlage des Völkerrechts.

Rußland.

Lugano, 29. April. (Zens.) Eine Petersburger Meldung des „Corriere della Sera“ bringt weitere Einzelheiten zum fortdauernden russischen Chaos. An den blutigen Kronstädter Unruhen waren neben den Extremisten auch mehrere tausend entlassene Sträflinge beteiligt. Mehrere Duzend Seeoffiziere wurden getötet, viele andere Seeoffiziere wurden verhaftet. Alle Bemühungen der Petersburger Regierung zu ihrer Befreiung sind bisher vergeblich gewesen, so daß Justizminister Kerenski nunmehr persönlich nach Kronstadt reist.

Blutige Zusammenstöße mit Leninschen und

seines Amtes und schon die Unglücklichen so, daß sie im Gesicht und auf dem Kopf kein einziges Haar mehr aufzuweisen hatten. Die also gekennzeichneten durften bei schwerer Strafe keine Perücke tragen, in den Gasthäusern durfte ihnen kein Essen und Trinken verabreicht, auf dem Markte nichts verkauft werden. Der Kampf kam also auf eine Hungertur heraus, über deren Erfolge leider keine Berichte vorliegen. Auch bei vielen Naturvölkern sind die Junggesellen arg verpönt; man überschüttet sie mit Spott und schreut auch nicht vor derben Handgreiflichkeiten zurück. Recht energisch scheinen vor 20 Jahren die mit Töchtern geeigneten Mütter in Deadwood Creek im nordamerikanischen Staate Oregon gewesen zu sein. Sie brachten ein Gesetz durch, dessen Hauptparagraf lautete: „Jeder unverheiratete Mann hat drei Jahre nach seiner Niederlassung in unserem Bezirk eine Frau zu nehmen. Der, der am Ende der Frist noch unverlobt ist, wird aus der Niederlassung vertrieben oder aufgehängt.“ Tatsächlich kamen drei „Schwerhörige“ unter den Galgen; als der Strid mit ihrem Halse in Berührung kam, gelobten sie schleunigst Besserung und brachten in den nächsten vier Wochen ihre Werbung vor. Mehrere der Junggesellen flüchteten über die Grenze; die meisten — besonders die, die über große Immobilien verfügten — wanderten gehorsam zur obersten Amtsperson, die sie mit einer Tochter des Landes traute.

anderen Revolutionären fanden in Moskau und Petersburg statt, wo die Stadtmiliz aufgebildet und zwanzig Anhänger Lenins verhaftet werden mußten. In einer Volksversammlung vor der St. Petersburgs Kirche forderten zwei Redner, wovon der eine in Unteroffiziers-, der andere in Studentenuniform war, unter Beschimpfung der Verbündeten und der Petersburger Regierung, einen sofortigen Friedensschluß, worauf ihre Verhaftung erfolgte.

Der englische Premierminister Lloyd George hat nach längerer Schweigsamkeit wieder einmal eine größere politische Rede gehalten, und zwar am 26. April in der Guildhall zu London, um dem englischen Volke, das er ins Verderben führt, in der gegenwärtigen Bedrängnis Mut einzuflößen und es zum Durchhalten anzufeuern. Der langen Rede kurzer Sinn ist, daß auch Lloyd George kein Spezifikum gegen die „Pest“, des verhassten U-Boot-Bazillus weiß. Seine ganze Kunst ist auf Hebung der inländischen landwirtschaftlichen Produktion und auf den schleunigen Bau neuer Handelschiffe gerichtet, um den durch U-Boote angerichteten Schaden wieder gut zu machen. Der Redner hütet sich aber, seinen Zuhörern mit Zahlen zu kommen, weil er als Politiker als politischer Taschenspieler entlarvt wäre. Es ist nämlich unmöglich, in demselben Tempo Schiffe zu bauen, in welchem von unseren U-Booten die englischen Handelschiffe versenkt werden. Der sonstige Inhalt der Rede war die übliche englische Grobshperei.

Amerikanische Vorsicht!

Washington, 29. April. Das amerikanische Repräsentantenhaus hat mit 170 gegen 106 Stimmen den Zusatzantrag zum Militärgefeß abgelehnt, welcher Oberst Theodor Roosevelt ermächtigen sollte, eine Armee von Freiwilligen für den Dienst in Frankreich aufzustellen. Aus dieser wichtigen Abstimmung geht hervor, daß die Mehrheit des amerikanischen Parlaments gegen eine direkte Einmischung Amerikas in den europäischen Landkrieg ist und eine solche nicht billigt, während Wilson offenbar darauf ausgeht, Amerika auch in den europäischen Landkrieg hineinzuziehen und darin zu verwickeln.

Sozialnachrichten.

Idstein, den 30. April 1917.

Schönes Wetter. Der gestrige Sonntag-Nachmittag brachte uns endlich einmal bei Südwind eine sommerlich warme Temperatur, welche wirkte gewiß wohlthuend auf die ganze Vegetation. Die Feldarbeiten machen jetzt gute Fortschritte, der Hafer ist gesät und gegenwärtig man mit dem Kartoffelsetzen beschäftigt.

Rassauische Landesbank, Sparkasse und Lebensversicherungsanstalt im Jahre 1916.

Der Jahresbericht der Direktion der Rassauischen Landesbank über die Ergebnisse der von ihr verwalteten Institute für das Jahr 1916 ist soeben erschienen. Am dem Inhalt geben wir Folgendes wieder:

Ende des Jahres 1916 verfügte die Landesbank über 204 Kassastellen, nämlich die Hauptkasse in Wiesbaden, 28 Filialen (Landesbankstellen), 171 Sammelstellen und 4 Annahmestellen.

Der Neubau des Landesbankgebäudes in Wiesbaden, nach Plänen des Baurats Kott in Köln ist vollendet und im September bezogen worden. Der Bau, der sich in seinen äußeren Formen an diejenigen des alten Landesbankgebäudes harmonisch anschließt, bildet eine Fieder für die praktische und geschmackvolle Inneneinrichtung unter Verwendung aller Errungenschaften des zeitlichen Bankbaus findet allgemeinen und ungeteilten Beifall. Von den 28 Landesbankstellen befinden sich jetzt 12 in eigenen Dienstgebäuden. Von den 284 Beamten werden am Jahreschluß 112 unter den Waffen.

Wir geben hier die wichtigsten Zahlen der Geschäftstätigkeit wieder und fügen die entsprechenden Zahlen des Vorjahres in Klammern bei.

An Schuldverschreibungen der Landesbank wurden veräußert 13.348.700 M. (7.602.400 M.). Zurzeit sind 240.200 M. (179.810.250 M.) an Landesbankschuldverschreibungen im Umlauf. An Darlehen gegen Hypotheken wurden von der Landesbank und Sparkasse in 1916 zu

ausgegeben 1.674.085 M. (7.954.191 M.) in 723 (1384) Fällen ausbezahlt. Der gesamte Hypothekenbestand betrug auf 41.535 (41.721) Hypotheken mit 267.522.451 (268.459.306 M.) Kapital. In Darlehen an Gemeinden wurden in 1916 82 (129) Darlehen im Gesamtbetrage von 1.890.048 M. (6.038.596 M.) gewährt. Der Bestand an solchen Darlehen beläuft sich auf 23.229 (23.229) Pfd. mit 32.811.913 M. (30.041.382 M.).

Überhaupt wurden 46.424.020 M. (24.044.507 M.) Kriesschatz an Kreise und Gemeinden gewährt. Die Verwaltung und Verwaltung von Wertpapieren (offene Depots) hat einen außerordentlichen Umfang angenommen. Die 1916 waren 209,4 Millionen (170,7 Millionen M.) Wertpapieren deponiert, die sich auf 17.980 (12.981) Personen, Gemeinden, Stiftungen usw. verteilen.

Annahme im letzten Jahre betrug allein 4.999 (4.999) Depots mit 38,7 Millionen M. (24,9 Millionen M.).

Da dem Neubau in Wiesbaden, sowie in den neueren Gebäuden der Landesbankstellen sind außerdem allen Annehmlichkeiten der Neuzeit entsprechende Stabkammern mit elektrischen Schrankschloß eingerichtet, welche Gefolge der verschiedensten Größen unter Mitverrechnung des Preises erhalten.

Die Spareinlagen bei der Rassauischen Sparkasse haben einen Gesamtbestand von 165.832.353 M. (144.153 M.) erreicht, der sich auf 249.377 (238.802) Sparbücher verteilt. An Darlehen gegen Bürgschaften wurden in 1916 gleich 216 (342) Pfd. mit 1.185 M. (1.095.026 M.) ausbezahlt. Der Bestand betrug am Ende des Jahres 2167 (2472) Darlehen mit 6.856.002 M. (6.856.002 M.). An Darlehen gegen Wertpapiere wurden in 1916 gleich 1.092.656 M. (1.092.656 M.) ausbezahlt. Ende 1916 betrug der Bestand an solchen Darlehen 4410 (3849) im Gesamtbetrage von 19.215.916 M. (15.687.342 M.). Der

Schad- und Kontoforrentverkehr weist einen Umsatz von fast 383 Millionen M. (272 Millionen M.) auf bei 5218 (3941) Konten. Die Debitoren betragen am Jahreschluß 11.679.457 M. (7.578.739 M.) die Kreditoren 33.098.892 M. (20.173.067 M.). Bei der im März und September 1916 zur Zeichnung aufgelegten 4. und 5. deutschen Kriesschatz wurden bei der Landesbank insgesamt gezeichnet 92,3 Millionen in 123.651 Pfd. Hieron wurden 26.741.600 M. aus Sparguthaben entnommen. Der Zuzug an Spareinlagen war ein so gewaltiger, daß trotz der Entziehung dieses großen Betrages die Kassaulasse Sparkasse noch ein Zuwachs von 12,4 Millionen M. aufzuweisen hatte. Von dem Gesamt-Bruttogewinn in Höhe von 3.261.220 M. (2.888.503 M.) verblieb nach Deduktion der Verwaltungskosten, Ueberweisung an die Reservefonds, Abschreibung auf die Effekten und das Immobilien-Konto ein Reinerlös bei der Landesbank von 452.737 M. (894.505 M.) und bei der Sparkasse von 476.906 M. (638.375 M.) zusammen von 929.643 M. (1.532.880 M.).

Von der Rassauischen Lebensversicherungsanstalt, die ihr drittes Geschäftsjahr vollendet, wird berichtet, daß dieselbe Ende 1916 einen Gesamtvermögensbestand von 4265 (3957) Versicherungen über 8.357.023 M. (7.391.874 M.) Kapital hatte. Dazu kommen noch 32 Rentenderversicherungen über 23.833 M. Jahresrente. Auf die große Lebensversicherung (Versicherungen von 2000 M. an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung) entfallen 1051 (960) über 5.441.080 M. (4.840.376 M.) Kapital u. auf die Volksversicherung (Versicherungen bis zu 2000 M. ohne ärztliche Untersuchung) 3211 (2995) Versicherungen über 2.908.943 M. (2.546.498 M.) Kapital. Über die Rassauische Kriesschatzversicherung liegt eine endgültige Abrechnung noch nicht vor. Während bis Ende 1915 ungefähr 85.000 Anteilscheine für schätzungsweise 30.000 Kriegsteilnehmer gelöst waren, haben diese Zahlen bis Ende 1916 eine Erhöhung auf ungefähr 103.500 Anteilscheine für schätzungsweise 38.000 Kriegsteilnehmer erfahren. Neu gegründet wurde in 1916 die Rassauische Kriegshilfskasse nach dem Vorbild ähnlicher Einrichtungen in anderen Provinzen, welche den aus dem Felde heimkehrenden selbstständigen Kriegsteilnehmern oder ihren Angehörigen die Mittel zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit zur Verfügung stellen soll.

Aus nah und fern.

Wiesbaden, 28. April. „Wer in diesem Kriege nicht reich wird, wird es niemals zu etwas bringen“, hatte irgend ein Verbrecher in Frankfurt zu einigen jungen Leuten gesagt, um sie zum Betreten des Verbrechertweges zu veranlassen, und sie ließen sich das nicht zweimal sagen. Sie brandschickten die Umgebung ihres Heimatsortes Naurob, Königshofen, Niedernhausen, Niederjosbach usw. und auch die Lungenheilstätte zu Naurob, indem sie nächtlicherweise Einbrüche verübten und sich dabei Treibriemen in ziemlich erheblichem Werte, Säbner, Stallhasen usw. aneigneten. Die Burschen haben kaum das strafmündige Alter erreicht. Verurteilt wurden sie: Der Schlossergeselle Adolf Diefenbach und der Schmied Emil Becht zu je drei Monaten Gefängnis, der Maurer Emil Becht zu fünf Monaten und der Dachdeckergehilfe Wilhelm Schwein zu vier Wochen Gefängnis. (W. Tgl.)

h Uffingen, 29. April. Der Kreistag des Kreises Uffingen setzte den Kreishaushaltsplan für 1917 in Einnahmen und Ausgaben auf 722.463 M. fest. Zur Deduktion der Ausgaben wird einschließlich der Bezirkssteuer von 7 1/2 Prozent eine Kreissteuer von 30 Prozent erhoben. Der Rassauischen Kriegshilfskasse trat der Kreis mit einer Bürgschaftssumme von 32.417 M. bei. — Zur Bestreitung der Ausgaben für Unterstützungen von Kriegerfamilien wurde die Aufnahme eines Darlehens bis zu 600.000 M. beschlossen; zur Gewährung von Kreiszuschüssen an Kriegerfamilien wird ein Darlehen von 30.000 M. aufgenommen.

Limburg, 26. April. Am letzten Montag hatte im Gasthause „Zur alten Post“ in Limburg der Vorstand der Zentrumsparlei des Regierungsbezirks Wiesbaden eine Sitzung, die aus sämtlichen sechs Reichstagswahlkreisen gut besucht war. Sehr eingehend wurde die bevorstehende innerpolitische Neuorientierung besprochen, die in Preußen seit der sogenannten Osterbotschaft in den Vordergrund der politischen Erörterung gerückt ist. Als Ergebnis konnte nach dem „Rass. Voten“ der Vorsitzende Reichs- und Landtagsabgeordnete Justizrat Dr. Dahlem feststellen: Die erfreuliche Uebereinstimmung sämtlicher Redner nach der Richtung einer wesentlichen Erweiterung der in dem uns aufgeworfenen Kampfe um unsere Existenz hochverdienten Gesamtheit unseres Volkes.

h Oberursel, 29. April. Bei den städtischen Holzversteigerungen werden Nichtoberurseler nicht mehr zum Bieten zugelassen, um die unsinnigen Preistreiberien zu verhindern.

h Höchst a. M., 29. April. Zur Steuerung des Kleingeldmangels plant die Stadt die Herausgabe von 25- und 50-Pfennig-Scheinen.

h Nieder-Eschbach, 29. April. Die Wirtschaftsgebäude des Schmiedemeisters Georg Kester und Landwirt Johann Steinmeyer wurden vermutlich infolge Kurzschlusses eingestürzt. Auch das Steinmeyer'sche Wohnhaus wurde teilweise ein Raub der Flammen. Außer dem Vieh konnte nichts aus den Gebäuden gerettet werden.

h Frankfurt a. M., 29. April. Für das jetzt in den Berkehr gebrachte „Einfachbier“ hat der Magistrat Höchstpreise festgesetzt. Im Ausschank kosten 4 Zwanzigstel Liter 15 und 6 Zwanzigstel Liter 19 Pfennig. Die große Flasche „Einfachbier“ darf von den Brauereien an die Wiederverkäufer nicht teurer als für 28 S., die kleinen nicht höher als mit 15 S. abgegeben werden.

Im Kleinverkauf stellt sich die Flasche auf 33 bzw. 19 Pfennig. Bei Lieferung von Flaschenbier an andere Orte dürfen die bisher üblichen Zuschläge genommen werden.

h Langgöns, 29. April. Auf Ehre und Gewissen und aller dringlichen Mahnungen der Nachprüfungscommission zum Trotz ungeachtet hatte der hiesige Landwirt Anton Neusch versichert, daß er keine Kornvorräte verborgen halte. Aber doch fand man 20 Minuten vom Ort entfernt auf einem Acker des Neusch einen hochbeladenen Dungwagen, der in seinem Leibe 17 schwere Säde mit Roggen, Weizen und Hafer barg. Die Vorräte wurden sofort zwangsweise ohne Entschädigung beschlagnahmt. Neusch kam bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige.

h Aus dem Speffart, 29. April. Unter der Hinterlassenschaft einer Eisenbahnbeamtenwitwe zu Hain fand man 4000 M. in Goldstücken vor.

h Klein-Gerau, 20. April. Ein vielversprechendes Talent ist der 18jährige Kaufmann Philipp Reinheimer von hier, der in Seife „gemacht“ hat. Der junge Mann kaufte vor geraumer Zeit den Zentner Seife mit 90 M. ein und verkaufte dann den Zentner mit 750 M. Das Darmstädter Schöffengericht verurteilte den Reinheimer zu 1000 M. Geldstrafe obwohl sich ein Seifenhändler als Sachverständiger bemühte, den Verdienst des Angeklagten als den heutigen Verhältnissen entsprechend hinzustellen. Der Käufer der Seife erhielt 200 M. Geldstrafe.

h Worms, 29. April. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Errichtung einer städtischen Molkerei 42.000 M.

h Grünstadt, 29. April. Im nahen Neuleiningen verschwand im Herbst 1915 das zweijährige Kind des Alfred Schröderschen Ehepaars und konnte trotz sorgfältigster Nachforschungen nicht wieder aufgefunden werden. Vor einigen Wochen fand nun ein Bekannter der Familie in einer norddeutschen Zeitung die Anzeige der Thorer Polizei, wonach im November 1916 in Thorn ein fremdes Kind ausgeführt sei. Auf Grund einer Photographie erkannte die Familie Schröder das Kind als ihr eigenes wieder. Ermittlungen ergaben, daß der Junge von Siebmachern verschleppt worden war und als er an Scharlach erkrankte, in Thorn ausgeführt wurde.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. April.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nach dem Scheitern des großen Angriffs am 28. April unternahmen gestern die Engländer nur Einzelangriffe. Gegen Oppon, nördlich der Straße von Douai nach Arras, in viermaligem Ansturm gegen den befestigten Ort erschöpften sie ihre Kräfte. Das Dorf blieb in unserer Hand. Auf beiden Scarpe-Ufern hielt die starke Kampfstärke der Artillerie an.

Vorsichtige Schätzung besetzt die Verluste der Engländer am 28. April auf über 6000 Mann, die in und vor unseren Stellungen gefallen sind. Außerdem sind über 1000 Gefangene und 40 Maschinengewehre durch unsere Truppen eingebracht, 10 Panzerkraftwagen zerstört worden.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Gewaltige Erdarbeiten der Franzosen suchten gestern Morgen den Erfolg des französischen Zerstörungsversuchs gegen unsere Stellungen bei Berry-au-Bac, Apremont und nördlich von Reims festzustellen. Unsere Grabenbefestigungen wiesen die Vorstöße ab.

Seit Mittag hat sich mit wenigen Ausnahmen der Feuerkampf bei Soissons bis zur Spitze wieder gesteigert. Er erreichte in den Abendstunden größte Heftigkeit, hielt in wechselnder Kraft während der Nacht an und wuchs bei Tagesgrauen zu starker Wirkung.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Nichts Besondere.

Am 28. April haben unsere westlichen Segner 11, am 29. April 23 Flugzeuge verloren, außerdem 3 Gefangenen. Flieger und Flugabwehrkanonen teilen sich in das Ergebnis. Rittmeister Freiberger von Nischhofen schoß seinen 48., 49., 50., 51. und 52. Segner als Sieger im Luftkampf ab. Der seiner Jagdflasse angehörende Leutnant Wolff schoß den 22. bis 26. Segner ab.

Aufklärungsstreifen und Flüge zu Bombenabwürfen führten unsere Flieger tief in das englische Frankreich zwischen Somme und Meer, von der Aisne bis über die Marne nach Süden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa und Cerna lebhafteste Artillerietätigkeit. Zwei englische Flieger wurden bei Rückkehr eines unserer Kampfgeschwader von erfolgreichem Luftangriff gegen Lager und Bahnstrecken in Cernabogen zum Absturz gebracht.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

El Genl., 30. April. (B. Z.) Die französische Presse erzählt aus Petersburg, daß das russische Arbeiter- und Soldatenkomitee der französisch-sozialistischen Abordnung den Verzicht Frankreichs auf Elsass-Lothringen nahe gelegt habe. Das Komitee richtete an den französischen Deputierten die förmliche Anfrage: „Wenn Elsass-Lothringen das einzige Hindernis für den Friedensschluß darstellt, das einzig ihr auf die Lösung dieser Frage bestehen.“ Der französische „Tag“ legt gegen die Stellungnahme des russischen Arbeiterkomitees die energischste Verwahrung ein.

El Genl., 30. April. (B. Z.) Der geschäftsführende Ausschuh der französisch-sozialistischen Partei beriet auf den 27. Mai eine außerordentliche Tagung des franz. sozialistischen Landessrats zur Besprechung der internationalen Bemühungen in der Friedensfrage ein. Der Beschluß des Ausschusses, die Beteiligung an der Stockholmer Konferenz abzulehnen, wurde nur mit 13 gegen 11 Stimmen gefaßt.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1899 findet für den gesamten Untertaunuskreis am 3., 4. und 5. Mai 1917 im Gasthaus zum „Schüßenhof“ hier selbst statt.

Die Mannschaften des Aushebungsbezirks Langenschwalbach haben Vormittags um 8 Uhr und die Mannschaften des Aushebungsbezirks Idstein Vormittags um 9½ Uhr im Aushebungslokal zu erscheinen und zwar:

Am 1. Musterungstage (3. Mai) die Mannschaften aus den Gemeinden:

Abolfsed, Algenroth, Bärstadt, Bechtheim, Bernbach, Beverbach, Bleidenstadt, Born, Breithardt, Bremthal, Cröstel, Daisbach, Darsbach, Dickschied-Geroldstein, Egenroth, Ehrenbach, Engenhahn, Esch, Eschenhahn, Fischbach, Gösroth, Grebenroth, Hahn, Hambach, Hausen ü. Har, Hausen v. d. H., Hestrich, Heimbach, Hennethal, Hettelhain, Hilgenroth, Hohenstein, Holzhausen ü. Har, Supper, Kemel, Kesselbach und Kettenbach.

Am 2. Musterungstage (4. Mai) die Mannschaften aus den Gemeinden:

Idstein, Kettenschwalbach, Königshofen, Langenschwalbach, Langenseifen, Langschieb, Laufenselden, Limbach, Lenzbach, Lindschied, Mappersheim, Martenroth, Michelbach, Nauroth, Neuhoß, Niederauroff, Niederglabach, und Niederjossbach.

Am 3. Musterungstage (5. Mai) die Mannschaften aus den Gemeinden:

Niederlibbach, Niedermeilingen, Niedernhausen, Nieder-Oberroth, Niederseelbach, Oberauroff, Oberglabach, Oberjossbach, Oberlibbach, Obermeilingen, Oberseelbach, Orlen, Panroth, Ramschied, Rüdershausen, Schlagenbach, Seidenbach, Springen, Stedenroth, Strinzmargarethä, Strinztrinitatis, Bodenhausen, Wallbach, Wallradenstein, Walsdorf, Wambach, Wägelhain, Wäghahn, Wehen, Wingsbach, Wisper, Wörsdorf und Zorn.

Die Herren Bürgermeister müssen bei der Musterung anwesend sein, oder sich durch solche Personen vertreten lassen, welchen die Verhältnisse der Mannschaften des betreffenden Ortes bekannt sind.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die in Betracht kommenden Mannschaften ihrer Gemeinden zum Erscheinen in dem Termin vorzuladen und dafür zu sorgen, daß alle anwesend sind.

Langenschwalbach, 25. April 1917.

Der Königliche Landrat:

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, 27. April 1917.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Bekanntmachung.

Auf Grund gesetzlicher Anordnung gelten vom 15. April d. Js. an folgende Bestimmungen:

1. Selbstversorger dürfen monatlich nur 6½ kg Brotgetreide für sich verwenden.
2. Versorgungsberechtigte erhalten wöchentlich 1 Brot im Gewicht von 1625 Gramm und 40 Gramm Weizenmehl. Ein Umtausch von Brot gegen Mehl findet nicht statt.
3. Das Brotgetreide muß zu 94% ausgemahlen werden.
4. Bei der Herausgabe von Reisbrotmarken darf der Empfänger für den Tag nur 4 Abschnitte zu 50 Gramm, für die Woche also 28 Abschnitte (kein ganzes Hest) erhalten.
5. Schwerarbeiter erhalten monatlich 2 Brote, Schwerstarbeiter 4 Brote als Zusatz.
6. Frauen erhalten für das Kind 3 Monate vor und 3 Monate nach der Niederkunft ½ Brotkarte, sie können hierauf und solange sie stillen, auf die Karte des Kindes Mehl oder Weizenbrot nehmen.

Langenschwalbach, 24. April 1917.

Der Königliche Landrat:

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, 30. April 1917.

Der Magistrat.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A Nr. 1 ist zur Kommanditgesellschaft G. F. Landauer-Donner, Zweigniederlassung zu Idstein, das Hauptgeschäft zu Frankfurt a. Main, eingetragen:

Der persönlich haftende Gesellschafter Fabrikant Georg Friedrich Eduard Landauer ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Der Gesellschaft gehört ein Kommanditist an. Idstein, den 13. April 1917.

Königliches Amtsgericht.

H R A I - 36.

Abteilung II.

Wohnung

v 4-5 Zimmer in Villa in Niedernhausen i. L. zu verm. Offerten unter E 500 postlagernd Niedernhausen.

Nahrungsmittel für Kranke.

Das Recht auf Bezug von Nahrungsmitteln über das der Allgemeinheit zustehende Maß endet am 5. Mai d. Js. Personen, die danach noch Zusätze an Lebensmitteln wünschen, haben ein ärztliches Attest einzureichen, für das der bei Grandpierre in Fostein i. L. erhältlich Vordruck zu benutzen ist.

Bei dem allgemeinen Mangel an Lebensmitteln muß von vornherein der Rat gegeben werden, in der Einreichung von Attesten sehr zurückhaltend zu sein; das Attest gewährt keinerlei Anspruch auf Nahrungsmittel.

Langenschwalbach, den 23. April 1917.

Der Rgl. Landrat.

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 30. April 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Geflügelfutter.

Küdenfütter der Zentner 26.25 M in Papierfäden, die besonders berechnet werden.

Geflügelfutter der Zentner 24.15 M in Leihfäden. Trestermehl der Zentner 13 M einschl. Sack steht zur Verfügung.

Das in den letzten Monaten bestellte Geflügelfutter kommt in den nächsten Tagen zur Anlieferung. Langenschwalbach, 27. April 1917.

Der Königliche Landrat:

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Haserschalen.

Der Zentner zu 4.20 M in Leihfäden ab Lager.

Bestellungen umgehend.

Langenschwalbach, den 26. April 1917.

Der Königliche Landrat:

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bestellungen werden Dienstag nachm. von 5-6 Uhr im Rathaus entgegen genommen.

Idstein, 30. April 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Auszug aus den Verlustlisten.

Lauffer, Franz, Gefreiter, 10. 10. 94 Niederglabach, l. verw.

Schäfer, Peter, 20. 11. 87 Limbach, bisher vermisst, laut priv. Mitteilung in Gefangenschaft 10. 6. 15.

Baier, Johann, 5. 6. 86 Walsdorf, bisher vermisst, laut priv. Mitteilung in Gefangenschaft.

Dauber, Richard, 22. 3. 97 Hestrich, l. verw. Ropp, Friedrich, Gefreiter, 16. 7. 77 Laufenselden, vermisst.

Mernberger, Adam, 19. 7. 85 Fischbach, gefallen.

Müller, Wilhelm, 7. 7. 81 Kettenbach, l. verw.

Gies, Theodor, 2. 7. 70 Esch, gestorben infolge Krankheit.

Besier, Jakob, 20. 6. 97 Wambach, gefallen.

Wagner, Karl, 9. 9. 95 Idstein, schw. verw.

Diehl, Adolf, 8. 10. 84 Idstein, verw. 5. 3. 15.

Ott, Karl, 22. 4. 80 Kettenbach, verw. 20. 3. 15.

Krämer, Philipp, 13. 11. 72 Gösroth, gestorben infolge Krankheit.

Müller, Dr. Wilhelm, 27. 3. 78, Limbach, ertrunken.

Gruber, Karl, Gefreiter, 10. 6. 95 Langenschwalbach, bisher vermisst in Gefangenschaft (l. A.).

Buff, Peter, 5. 12. 82 Fischbach, schw. verw.

Puff, Reinhard, 24. 12. 87 Breithardt, gestorben infolge Krankheit, 5. 9. 16 (Nachträglich gemeldet.)

Niebergall, Adolf, 8. 7. 93 Gösroth, vermisst, 31. 3. 15. (Nachträglich gemeldet.)

Schmidt, Heinrich, 18. 10. 96 Bremthal, l. verw.

Langenschwalbach, 15. April 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Fertige Anstrich-Farben

!!! garantiert Friedensware !!!

in braun, rotbraun, gelb, grün und blau

die 10 Pfund-Dose nur 6 M

geeignet für Holz, Mauerwerk, Eisen und Verputz.

Näheres im Verlag der Idsteiner Zeitung.

Gebrauchtes

Einspanner-Geschirr

zu kaufen gesucht.

Näheres im Verlag der Idsteiner Zeitung.

Eine einschlfr. gebrauchte Bettstelle zu kaufen gesucht.

Wo, sagt der Berl. d. Idst. Btg.

15-20 M können Sie wöchentlich verdienen

Ereignisse Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Hause. Verlangen Sie postfrei und kostenlos Muster von uns. Strumpfwarenfabrik Waterstradt & Co., Hamburg 36. Albrechts

Freibank.

In der Freibank, Kaffeeasse, wird

Dienstag verkauft:

Rohfleisch	das Pfund	1.00 M
Buchstabe R		8 M
M R D P D		9 "
R S		10 "
T U V W Z		11 "
X Y Z		2 "
D E F G H I		3 "

Auf Abschnitt 1-4 der Fleischkarte fäß die Woche je 200 Gramm.

Bestellungen auf

Erdartischoden

werden noch morgen Dienstag Nachmittags dem Rathaus entgegen genommen.

Idstein, 30. April 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Luise Meißter

geb. Wagner

heute nach langem schweren Leiden im 78. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Idstein, Mainz, Hedernheim, den 30. April 1917.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Georg Usinger.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Schäfergasse 8 aus statt.

Dankagung.

Herzlichen Dank allen denen, welche unserem lieben Sohne

Wilhelm

das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden.

Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Buscher für die tröstenden Worte am Grabe, den Schw. Stern und dem Personal des städtischen Krankenhauses für die liebevolle Pflege, den Kameraden und Kameradinnen, sowie dem Gesangsverein „Concordia“ und der Turnerschaft für die dem Entschlafenen erwiesenen Ehren.

Idstein, den 30. April 1917.

Die tieftrauernde Familie Schnabel.

Der

Vaterländische Frauen-Verein

wünscht allen Iosfeiner Freunden, die im Mai ihren Geburtstag feiern,

herzliche Glück- und Segenswünsche.

Der Vorstand

Bitte.

Bonniqlich und mit Behagen schmauchen ihren Rauchtobak. Unsere Krieger hier im Schlosse, denn — das ist so ihr Geschma.

Alle, die Geburtstag feiern jetzt im Bonnemonat Mai, sind gebeten, beizusteuern für Tabak und allerlei.

Wenig ist es, was wir geben für das, was sie setzen ein: Die Gesundheit und das Leben! Helfst uns, daß wir sie erfreuen!

Der Vaterländische Frauen-Verein zu Idstein.

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör in der Robergasse zu vermieten.

J. & H. Tappe.